

Bologna 2010: Die Reform der Lehramtsstudiengänge – Eine Herausforderung für deutsche Hochschulen

Leibnitz Universität Hannover
14. – 15. Februar 2008

Panel 3 – Länderperspektiven : Projektentwürfe und Handlungsvorschläge Rapporteur: Dr. Sonja Weber-Menges (Universität Siegen)

Im Rahmen des Panel wurden Überblicke über die Entwicklung in vier Bundesländern gegeben:

- Berlin (Jun.-Prof. Dr. Michele Barricelli)
- Rheinland-Pfalz (Doris Herrmann M.A.)
- Bayern (Prof. Dr. Susanne Popp)
- Baden Württemberg (Prof. Dr. Bettina Alavi)

Darüber hinaus wurden zwei Spezialfälle aufgezeigt:

- Die Kooperation der Ingenieur-Fachhochschulen mit den pädagogischen Hochschulen in Baden Württemberg (Premiere in der Lehrerausbildung, das die Fachhochschulen vorher an der Lehrerausbildung nicht beteiligt waren) (Prof. Dr.-Ing. Winfried Lieber)
- Das Beispiel der Universität Siegen (Dr. Anne Schmidt-Peters)

Schließlich umfasste das Panel noch zwei Beiträge anderer Art:

Es handelte sich hierbei um persönliche Analysen und Bewertungen von Prof. Dr. Karl-Heinz Schneider (Hannover) und als Finale die „Chaostheorie“ von Prof. Dr. Hans-Peter Klein (Frankfurt).

Nachfolgend sollen einige generelle Tendenzen zusammengefasst werden, die in den Beiträgen deutlich wurden.

Zunächst wurde deutlich, dass wir es mit einer sehr unübersichtlichen Landschaft in der Lehrerausbildung zu tun haben. Es muss offen bleiben, ob es Chaos ist, wie Prof. Dr. Hans-Peter Klein es ansprach, oder ob wir es – wie es ein Differenzierungstheoretiker der Soziologie sagen würde – mit Differenzierung zu tun haben.

Die Länder haben mit sehr unterschiedlicher Veränderungsbereitschaft auf Bologna reagiert: Von den vier genannten Bundesländern hat Berlin die Reform der Lehramtsstudiengänge am weitesten und konsequentesten reagiert, gefolgt von Rheinland Pfalz.

In Baden Württemberg wurden die Veränderungen bisher nur sehr zögerlich eingeleitet (bisher nur Veränderungsabsichten, keine wirklichen Veränderungen).

Bayern hält am stärksten an traditionellen Strukturen fest, hat allerdings die Studiengänge modularisiert und Bezüge der traditionellen Studiengänge, an denen es weiterhin festhält, zu Bachelor- und Masterstudiengängen hergestellt.

Insgesamt wurde deutlich: Es gibt Unterschiede von Bundesland zu Bundesland, von Region zu Region und sogar von Universität zu Universität.

Es kristallisierten sich insgesamt folgende allgemeinen Trends heraus:

- 1.) Zunehmende Polyvalenz der Studiengänge mit unterschiedlichen Varianten, z.B. das einfache Y-Modell von Heidelberg oder das doppel-trivalente Modell von Siegen (Bachelor trivalent, Master trivalent)
- 2.) In der Regel gestufte Studiengänge mit den Varianten 6 plus 4 Semester oder 7 plus 3 Semester, oder Festhalten am traditionellen und nicht-gestuften Modell wie in Bayern
- 3.) Stärkung der Bereiche Bildungswissenschaft, Fachdidaktik und Schulpraktika
- 4.) dies auf Kosten der Fachwissenschaftlichen Ausbildung, wobei bei den Fachwissenschaften die Tendenz zu erkennen ist, dass zwischen einem starken Hauptfach und einem schwächeren Nebenfach unterschieden wird.
Die Stärkung der bildungswissenschaftlichen Teile zulasten der Fachwissenschaften wurde unterschiedlich bewertet. Auf der einen Seite stärkere Nähe zum Berufsfeld Schule, auf der anderen Seite die Gefahr, dass die Fachkompetenz der Lehrer für eine gute Ausbildung am Gymnasium darunter leidet (wie Prof. Dr. Klein es darstellte). Eine andere negative Folge, die skizziert wurde, könnte sein, dass Lehramtsstudierende zu Studierenden 2. Klasse degradiert werden und an manchen Universitäten kein Promotionsrecht haben.
- 5.) Der Vorbereitungsdienst wird auf 1 bis 1 ½ Jahre verkürzt.
- 6.) Es werden Zentren für Lehrerausbildung eingerichtet, wobei zum Teil unklar ist, wie sie personell besetzt werden sollen und über welche Kompetenzen sie verfügen.
- 7.) Zumindest bei mir entstand der Eindruck, dass sich der Staat in einigen Bundesländern (auf keinen Fall jedoch in Bayern!) teilweise aus der Verantwortung für die Lehrerausbildung zurückzieht.

Eine Frage zur Diskussion: Beschreibt das Chaosszenario von Herrn Prof. Dr. Klein die zukünftige Entwicklung in der Lehrerausbildung richtig?

Kurze eigene Schlussbemerkung:

Ich habe mich während der Vorträge gefragt: In Schleswig-Holstein gibt es mittlerweile die Möglichkeit der Gemeinschaftsschulen mit Grundschulklassen bis zum 9. oder 10. Schuljahr. Wo und wie werden die Lehrer für diesen Schultyp ausgebildet?

Sonja Weber-Menges